



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

44 (15.2.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310310](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310310)



# HAKENKREUZBANNER

## Neue Mannheimer Zeitung

Aufkriegsdauer mit dem „H“ zusammengelegt

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim R 14, Fernspr. 3916. - Anzeigen u. Vertriebs-Mannheim R 14 bis 4. Fernspr. 3938. - Verlag/direktor: Dr. Walter Meiß, S. 21. F. Stellvert.: Emil Leub. - Erziehungswesen: Frau Wöhrmann. Wegen erschw. Herstellung ersuchen wir auf weiteres die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: durch Träger frei Haus RM 2.- durch die Post RM 1.70 zuzüglich Beleggeld. - Z. St. Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig. - Schriftleitung: Frau K. Heideberg, Postfach am Blumhofplatz, Fernspr.: Heidelberg 323-327. - Haupt-schriftleiter: Frau K. Heideberg, Stuttgart; Dr. Alois Winkler, Berlin; Schriftleitung: S. 21 SW 96, Charlottenstr. 40

STADTGEBIET MANNHEIM

## Der Schlag gegen London hat gesessen!

### Auch stärkster Einsatz der Luftabwehr konnte ihn nicht verhindern

Berlin, 15. Februar

Zum Angriff deutscher Kampffliegerschwärme auf London wird ergänzend mitteilt: Als unsere Flugzeuge kurz vor 21 Uhr über dem Stadtgebiet erschienen, trat die Londoner Abwehr zwar sofort in Tätigkeit, vermochte jedoch unsere unbairt vorbereiteten Angriffswellen nicht von ihrem befohlenen Ziel abzuhalten. Ganze Serien von Sprengbomben, unterteilt mit unzähligen Brandbomben, fielen auf die Ziele im Stadtgebiet von London, wo die Detonationen einander folgten und allenthalben ausgedehnte Brandherde sichtbar wurden. Der deutsche Luftangriff vom Sonntagabend war der vierte von gleich schwerer Art, seit dem 21. Januar 1944. Wie bei den vorhergehenden Angriffen blieben auch diesmal die deutschen Flugzeugverluste bemerkenswert gering.

Lichtdome schienen von oben, von der Seite auf uns zuwachsen zu wollen. Der Drohner aus der Waune meldet sich: „Macht die Bombenklappen auf!“ Langsam öffnen sich die Flächen. Es ist so weit. Da - Nachtflieger rechts querab - von hinten anfliegend. Oder war es nur eine schwarze unschuldige Flakwolke? Noch einmal heran ans Ziel. Diese Minuten schienen kein Ende nehmen zu wollen. Eisern peilt der Funker noch einmal. Wir liegen richtig. Klirrend meldet in der Eigenverständigung eine Stimme: „Ich werfe!“ B hat nur noch Augen für Deck und City. Erster Einschlag, ein Aufsprühen, gut; zweiter Einschlag - eine Brandwoge, die sich ausweitet und anschwillt - und dann die ganze fallende Serie.

bedächtiger, tüchtiger Schwabe aus der Stuttgarter Gegend, hört zuerst, was sich hinten tut. Den Rumor kennt er aus seinen 150 Engländerjahren. Die Flak springt im Gruppenbereich heran. Tak-tak vorn und hinten Wollen. Im Detonationsdruck rüttelt die Maschine, dann sind auch die Scheinwerfer zur Stelle. Kurven und noch einmal kurven. Das Flugzeug ist leicht geworfen durch den Wurf, beweglich, stürzt und steigt, bewährt sich glänzend. Wir können raus aus dem Zauber, gehen auf Heimatkuren. Hinter uns leuchten die Brände. - Wir überfliegen die französische Küste. Mit minutiöser Pünktlichkeit sind wir über dem Platz. Besetzung kommt auf Besetzung, meldet. Der ganze Verband ist ohne Verlust zurückgekommen. Wir freuen uns. Von Kriegerichter Dr. Harald Jansen.

## Britische Bomber zerstören Abtei Cassino

### Erfolgreiche Gegenangriffe im Osten / Sowjetischer Landungsversuch bei Narwa vereitelt / Fünf britische Schnellboote versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wiesen unsere tapferen Truppen sich gestern im Raum südöstlich Kriwui Rog, westlich Tscherkassy, östlich Sjaschkof, bei Witebsk, zwischen Ijmen und Pelpasse, sowie im Raum von Narwa starke Angriffe der Sowjets in schweren Kämpfen ab. Eiserne Angriffe führten in mehreren Abschnitten zur Vernichtung starker feindlicher Kampfgruppen. Westlich Narwa wurde ein feindliches Landungsunternehmen unter hohen Verlusten für den Gegner zerschlagen. Zwei Kanonenboote, mehrere Küttler und Landungsfahrzeuge wurden dabei versenkt.

Im hohen Norden setzten schnelle deutsche Kampfstaffeln ihre Angriffe gegen den Transportverkehr auf der Murman-Bahn fort und beschädigten drei Züge schwer.

In den Abwehrkämpfen am unteren Dnepr hat sich die pommerisch-mecklenburgische 258. Infanteriedivision mit unterstellten Truppen unter Führung des Generalmajors Bleyer hervorragend bewährt.

In der Zeit vom 1. bis 14. Februar wurden an der Ostfront 206 feindliche Flugzeuge bei 17 eigenen Verlusten vernichtet.

In Italien kam es auch gestern im Landekopf von Nettuno außer bidseitiger Spieß- und Stoßrütteligkeit zu keinen wesentlichen Kampfhandlungen. Fernkampfbatterien nahmen Schiffsziele im Hafen von Nettuno mit beobachteter Wirkung unter Beschuß und zwangen zwei Zerstörer zum Abbrechen. Auf einem Flugplatz bei Nettuno entstanden durch das Wirkungsfeuer unserer Artillerie Brände in Munitionslagern und Treibstofflagern.

Die Luftwaffe griff mit Schlachtfiegerverbänden den Hafen von Anzio an, warf mehrere Vorratslager in Brand und setzte bei Aprilia feindliche Batterien außer Gefecht.

Bei Cassino griff der Feind infolge seiner hohen Verluste an den Vorlägen gestern nicht weiter an.

In den Morgenstunden des 13. Februar griffen feindliche Kampffliegerverbände die historische Abtei Cassino an, obwohl sich im Kloster selbst und in seiner

näheren Umgebung kein deutscher Soldat befindet. In den Anlagen des weltberühmten Klosters entstanden schwere Schäden.

Über dem holländischen Raum wurden gestern 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Schnellboote führten in der vergangenen Nacht ein Unternehmen unter der englischen Küste trotz feindlicher Zerstörerangriffe planmäßig und ohne Verluste durch. Zur gleichen Zeit stellten deutsche Vorpostenstreitkräfte vor dem holländischen Hafen Ymuiden britische Schnellboote, versenkten in hartem Gefecht drei dieser Fahrzeuge und zwangen die übrigen zum Abbrechen.

Die zurückbleibenden Schnellboote griffen diesen angeschlagenen feindlichen Verband an, schossen zwei weitere Boote zusammen und beschädigten mehrere andere. Der Gegner erlitt hierbei hohe blutige Verluste. Unsere Boote kehrten mit geringen Schäden vollzählig in ihre Stützpunkte zurück.

## Neuer Eichenlaubträger der Kriegsmarine

Berlin, 15. Februar

Der Führer verlieh am 10. Februar 1944 dem Korvettenkapitän d. R. Fritz Breitkopf, Chef einer Minenschnellflotte, als 287. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die großen amerikanischen Zeitungen be-

## Spanien klar und fest

Von unserem Vertreter in Madrid, Dr. Anton Diesterich

Madrid, 15. Februar.

Über Spanien steht ein seltsamer Unstern. Es wird nur zu leicht mißverstanden. Wenn das frühere geringe Verständnis Frankreichs für die Dinge Spaniens schon bald klassisch ist, so ist das angelegentlich Einfühlungsvermögen in die spanische Psyche und in die spanische Geschichte kaum größer als das der Franzosen. Allen ganz wurde im Spanier nur der Schmuggler aus der „Carmen“ oder der Ekstasiker aus den Bildern El Greco gesehen. Fast immer wird jedoch seine politische und gesellschaftliche Persönlichkeit verkannt. Grundsätzlich wird übersehen, daß das spanische Volk in allen Wechsellagen seiner mehrtausendjährigen Geschichte an einigen bestimmten Grundbegriffen mit erstaunlicher Beständigkeit und Konsequenz festgehalten hat. So hat der Spanier immer sehr viel auf Ehre, Unabhängigkeit und Würde gegeben, hat darum wie ein Löwe gekämpft, hat in diesen Zeichen auch stets zu siegen gewußt. Und selbst in seinen Bürgerkriegswirren wurde in erster Linie immer um diese Prinzipien gestritten. Dies zu verkennen ist nicht nur töricht, sondern für den Verkennenden auch schädlich, da er von den falschen Voraussetzungen ausgehend, im Umgang mit dem spanischen Volk immer wieder zu Formen greifen wird, denen nur eine entschiedene Ablehnung begegnen kann.

Der Spanier ist zu nehmen wie er ist. England hat dies allerdings nicht verstanden. Wie konnte es glauben, daß Spanien je einmal sich damit abfinden könnte, in einem Teil Kolonie zu sein? Wie kann es annehmen, durch ehrenrührige Druckmaßnahmen Wirkung zu erzielen? Wie kann es ihm einfallen, den spanischen Caballero wie jemanden zu behandeln, über den es Macht hat? Und wie kann es Spanien, dem formstrennen, abendantisch-europäischen, christlich-katholischen Spanien eine kommunistenfreundliche Einstellung zumuten? Die einfache Beobachtung des täglichen Lebens in Spanien müßte von solchen Zumutungen abraten.

Diese haben aber das Gute an sich, daß sie vor aller Welt den ewigen Komponenten spanischer Lebensart und Lebensanschauung in ihrer ganzen Klarheit und Festigkeit zu erkennen geben. Denn wenn der Spanier eine Vorliebe für den indirekten Ausdruck seiner Gefühle und Gedanken hat und wenn er, zumal im Umgang mit Fremden, eine ausgesuchte Höflichkeit an den Tag legt, so gibt, wie der Fremde ihn sehen möchte, so ist er im Falle eines Angriffs auf sein Persönliches in einer oft verblüffenden Reaktion ein sehr selbstbewußter, entschlossener und harter Verteidiger seiner Lebensanschauung, der sich unerschrocken einer ungewöhnlichen Vitalität immer durchzusetzen versteht.

Das Wissen darum erklärt besser als lange Ausführungen über die Vorgeschichte und

die einzelnen Stadien des Jüngst gegen Spanien entfesselten Nervenkrieges die von großer Entschiedenheit gekennzeichneten offiziellen spanischen Äußerungen über den Tatbestand der spanischen Neutralität. Wie schon öfter hat sich gezeigt, daß der Spanier kein Objekt für Nervenmanöver ist. Beinahe übertrifft er in seiner Unerschütterlichkeit den „wackleren Schwaben“, dem auch erst im letzten Augenblick der Zorn schwoh. Nicht von ungefähr wird von einem Aragonesen folgendes erzählt: „Als er auf der Landstraße dahinging, überfielen ihn ein paar Landstreicher und schlugen auf ihn ein. Der „Basturro“ ging weiter seines Weges und die Schläge blieben dichter, bis der Aragonese sich plötzlich mit den Worten umdrehte: „Ich blaube es prügelt einer, und die Gauchos mit ein paar kräftigen Stockhieben zusammenschlug.“ In schwierigen Augenblicken kühnen alle Spanier diesem urwüchsigsten Aragonesen.

Der spanische Charakter erklärt nicht nur die Festigkeit des Auftretens gegenüber der Nervenkampagne und in der Frage der Neutralität. Er liefert auch das Verständnis für die zahlreichen spanischen Äußerungen über die letzten Tage über die grundsätzlich gegnerische Haltung Spaniens gegenüber dem Kommunismus. „Es gibt ein Gebiet“, schreibt dazu der offizielle „Arriba“ in einem vielbeachteten Leitartikel, „auf dem für uns keinerlei Diskussion möglich ist: das ist der Kommunismus. Unsere Ehre als Spanier, mit allem was sie geschichtlich, kulturell und geistig einschließt, läßt uns mit eindeutiger Logik eine klare und kompromißlose Haltung gegen die ideologische Tatsache eines internationalen Kommunismus einnehmen.“ Nirgends, mit Ausnahme Deutschlands, ist der Kommunismus weniger Gegenstand einer Diskussionsmöglichkeit. Stalin mag so viele Winkelzüge ausdenken, weder die Kominternausführung noch die angebliche Einführung der Religionsfreiheit, noch zuletzt das Manöver mit der Planung autonomer Sowjetrepubliken kann diesen Standpunkt ändern. „Der Gedanke ist sehr geschickt und teuflisch zugleich“, schreiben dazu die „Informaciones“, „aber es besteht kein Zweifel, welches Lei Europa im Falle einer Verwirklichung des bolschewistischen Erzeugtes beschieden wäre. Die Sowjets haben ihre wildesten Instinkte, ihre natürlichen angeborene Gegerenschaft gegen alle Prinzipien der Zivilisation und ihre Fähigkeit, aus dem Verbrechen eine Weltanschauung zu machen, enthüllt.“ Und der „Alcazar“ schreibt: „Über drei Millionen Märtyrer sind das Postament für eine Handvoll Despoten, die schon niemand mehr über den einzig wahren Charakter ihrer zerstörerischen Absichten zu täuschen vermögen.“

Spaniens Standpunkt ist eindeutig, fest und klar: es steht zu seiner Neutralität und ist der unversöhnliche, kompromißlose und unbedingte Gegner des Kommunismus.

## Roosevelts Politik - der Ruin der USA!

### „Der Boden Washingtons beginnt vulkanischen Charakter anzunehmen“

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 15. Febr.

Die innerpolitische Lage in den USA hat sich erneut verschlechtert, nachdem im Senat das von Senator Bankhay eingebrachte Gesetz angenommen wurde, das Subventionszahlungen zur Stützung der Lebensmittelpreise vom 30. Juni 1944 ab untersagt. Durch diese Abstimmung wird der Hauptstützpunkt von Roosevelts Preis- und Lohnpolitik zum Einsturz gebracht.

Die großen amerikanischen Zeitungen be-

lassen sich heute in langen Leitartikeln mit den Auswirkungen dieser Abstimmung auf die Arbeiterschaft. Die Auswirkungen sind noch völlig unüberschaubar, man befürchtet aber ein erneutes Umsichgreifen von Streiks. Das Gesetz liegt jetzt dem Repräsentantenhaus vor. Vom Weißen Haus werden große Anstrengungen gemacht, um den Kongreß doch noch zu einer Billigung der Preis- und Lohnpolitik zu bewegen.

Die nächste heftige Schlacht wird hierbei um die allgemeine Dienstpflicht entbrennen, die Roosevelt auf den Rat der USA-Militärs verlangt, von denen er sichtlich immer abhängiger wird und mit

denen er sich in immer höherem Grade identifiziert. Der Kongreß denkt mit Rücksicht auf die Stimmung der Wählerschaft natürlich garnicht daran, ein so heißes Eisen am Vorabend einer großen Wahl anzufassen. Damit ist ein neuer Konfliktstoff geschaffen.

„Der Boden Washingtons beginnt vulkanischen Charakter anzunehmen“, heißt es in einem Stimmungsbild aus der amerikanischen Bundeshauptstadt.

In der Außenpolitik zeigen die Gegner Roosevelts bisher starke Zurückhaltung und stören nicht die Kreise der Roosevelt'schen Kriegspolitik.

## Ohne Deutschlands Sieg kein Friede auf der Welt!

### In USA redet man schon vom „dritten Weltkrieg“! / Moskau regiert auch in USA nach wie vor die Stunde

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 15. Febr.

Der Newyorker Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ stellt in einem politischen Lagebericht fest, daß die allgemeine Unruhe in den USA große Dimensionen annehmen beginnt. Den nächsten Monaten müsse man entscheidende Bedeutung zu nicht so sehr im Hinblick auf den Ausgang des gegenwärtigen Krieges, als vielmehr deshalb, weil sich dann entscheiden werde, ob ein dritter Weltkrieg unvermeidlich sei. Man verheißt sich nicht mehr die unangenehme Tatsache, daß die neue Weltordnung, die sich am politischen Horizont abzeichne, sehr verschieden von dem sei, was man erhofft hatte und die derzeitige Entwicklung lasse nur geringe Hoffnungen auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit nach dem Kriege sowie auf die Herstellung eines langen Friedens zu. Das Zustandekommen einer internationalen Organisation, die das Lebensrecht der kleinen Völker sichern soll, würde immer getauer eingeschätzt. Vorstehende Beobachter rechnen damit, daß die Welt in mehrere Interessensgruppen aufgeteilt werde, die von den einzelnen Großmächten kontrolliert würden.

Natürlich bezieht sich all dies auf die Sowjetunion. Der schwedische Journalist meint, daß es den Amerikanern

schwer fällt, sich mit dem neuen Tatbestand vertraut zu machen. Den besten Anschauungsunterricht liefere die Behandlung der Polenfrage. Washington sei zu der Überzeugung gekommen, daß es für die Polen nicht mehr tun könne, und überlasse London die undankbare Aufgabe, sich weiter für die polnischen Emigranten zu bemühen. Dazu gehöre allerdings eine Engelsgeduld.

Der „Stockholm Tidningen“-Korrespondent zitiert dann den bekannten Journalisten Fitzmaurice, der in der „Washington Post“ empfiehlt, mit den Sowjets Geduld zu haben. Geduld sei das einzige Rezept zur Lösung der politischen Probleme. Fitzmaurice hält das Mißtrauen der Sowjets den kapitalistischen Bundesgenossen gegenüber für durchaus berechtigt. Bis 1939 habe man in Moskau in der bekannten „Einkreisungspsychose“ gelebt; später sei man durch das Ausbleiben der zweiten Front enttäuscht worden. In Teheran habe Stalin bindende Zusagen für die Errichtung der zweiten Front erhalten; aber schon kurze Zeit später sei in Moskau das alte Mißtrauen gegen die Verbündeten wieder durchgebrochen. Nur Geduld und immer wieder Geduld könne die Sowjets davon überzeugen, daß Briten und Amerikaner nicht darauf ausgingen, zu täuschen oder zu hintergehen.

Das Wort Geduld, das der amerikanische Journalist so häufig anwendet, kann eben-

so gut auch durch das Wort Nachgiebigkeit ersetzt werden. Mit Nachgiebigkeit und immer wiederkehrender Nachgiebigkeit wollen Briten und Amerikaner Stalin besänftigen. Der Bolschewismus müßte sich selbst verweigern, wenn er diese wunderbare Chance nicht ausnützen wollte. Er tut es aber nicht nur dort aus, wo die bolschewistische Expansionspolitik auf Kosten der europäischen Nationen befriedigt werden kann, sondern auch in Gebieten, die Briten und Amerikanern sehr viel mehr am Herzen liegen.

So kommt aus Moskau die Meldung, daß nach der Ukraine die kleine Kaukasus-Republik Aserbeidschan als zweite der sechzehn sowjetischen Teiltruppen ein eigenes Außenkommissariat errichtet hat. Die neue „autonome Republik“ hat bereits Gewandte für Teheran und Ankara ernannt.

Das Hervortreten Aserbeidschans in das Rampenlicht der Weltöffentlichkeit zeigt, daß die Expansion der Sowjetunion sich gleichzeitig in zwei Richtungen vollzieht: nach Westen und nach Süden, und daß Stalin nicht daran denkt, die britischen und amerikanischen Interessengebiete zu schonen.

Mr. Fitzmaurice wird bald Gelegenheit haben, sich in der von ihm empfohlenen Geduld zu üben. Stalin sorgt dafür, daß die Geduldprobe für die Anglo-Amerikaner nicht zu leicht ausfällt.

## Bis auf den Tag...!

In der Nummer 645 der britischen Zeitschrift „New Statesman and Nation“ war zu lesen: „Allmählich haben wir uns daran gewöhnt, Dinge zu sagen und zu tun, die auch dem Robustesten unter uns noch vor zwei Jahren widerwärtig erschienen wären. So hätten unsere Flieger dem Kölner Dom durch gezielte Abwürfe ersten Schaden zu, während er bei einem früheren Großangriff noch gesontet wurde. Es scheint also, daß sich unsere Auffassung in wenigen Monaten zum Schlechteren verändert hat. Das trifft übrigens auch auf unsere Luftangriffe auf italienische Städte mit ihren vielen Kulturdenkmälern zu. Was ein blind zueinander Bomber in wenigen Sekunden anrichtet, wird für alle Zeiten gegen uns vermerkt werden. Unsere ganze Bombardierungstaktik in Italien scheint auf der blindesten militärischen Erregung zu beruhen, in der das wahre Kriegsziel vermissen wird.“

Wir wollen uns dieses offene britische Eingeständnis über die Absicht der terroristischen Zerstörungswut, britischer Luftkriegstaktik gut vermerken für den Tag, an dem die mitleidlose Vergeltung gegen England beginnt. Dieser Tag wird kommen und muß kommen, wenn der Glaube an Recht und Gerechtigkeit unter Menschen und Völkern nicht erschüttert werden soll. In dieser Überzeugung können uns auch gelegentliche Äußerungen eines schlechten Gewissens, wie die hier vorliegende, nur bestärken. Entweder sind sie nämlich allbekannte britisch-jüdische Heuchelei, dann erfordern sie ohnehin die gleiche

Antwort wie das offene Bekenntnis zum Frauen- und Kindermord und zur planmäßigen Kulturvernichtung. Oder sie sind der ohnmächtige Aufschrei der letzten Ausständigen eines Volkes, dessen Führung sich zum willenlosen Werkzeug jüdischen Banditentums gemacht hat, dann ist das elartige Mittel, ihnen in der Masse des britischen Volkes noch wirklich Gehör zu verschaffen: Terror mit Terror zu beantworten und dies so lange, bis das britische Volk seine letzte verbrochenische Führung zum Teufel jagt. Deshalb: Bis auf den Tag...!

### Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftf.)

Berlin, 15. Februar

Die Lockerung der britischen Zensur in den Meldungen über die Wirkungen der deutschen Luftangriffe auf London wird in „Stockholms Dagblad“ als bescheidenwert für den Grad der Stärke der deutschen Luftflüge über London und Südengland angesehen. Es gibt auch jetzt noch zurückhaltende britische Pressestimmen, aber in der „Times“ und der „Daily Mail“ finden sich Worte, die man bisher vergeblich suchte. So schreibt die „Times“ von sehr heftigen Versuchen der Deutschen in den Luftschlachten über London, und die „Daily Mail“ von zunehmenden deutschen Angriffen zur Luft. Churchills Bemühungen, unbedingt zu vermeiden, daß über die harten Schläge, die London jetzt wieder von der Luftwaffe erhält, Meldungen in das Ausland gelangen, haben nur kurze Zeit die Illusionen aufrecht erhalten können. Noch fehlen in den Auslandszeitungen die eigenen Telegramme der Londoner Korrespondenten, aber in den kurzen Hinweisen der beiden genannten Londoner Zeitungen für die englischen Leser ist bereits ausgesprochen, daß die angebliche völlige Luftbeherrschung durch die Briten und Amerikaner eine Illusion ist. Die deutsche Luftwaffe meldet sich und tritt an, wann und wo die Führung es bestimmt, auch über Englands Hauptstadt.

Der Ostasienkorrespondent der „New York Herald Tribune“ berichtet, der Einmarsch japanischer und in deutscher Nationaltruppen in das Gebiet von Indien bedeutet in erster Linie eine ernste Bedrohung Tschangking von Süden her. Diese Abschneidung, wenn sie wirklich durchgeführt würde, lasse Tschangking schneller zusammenbrechen, als die große Hilfe der Westmächte kommen könnte, die man in Kalro sofort nach dem Zusammenbruch Deutschlands zugesagt habe.

Die Auslassungen des „Tribune“-Korrespondenten sind besonders interessant, weil sie von der Voraussetzung ausgehen, die allen feindlichen Berechnungen und Voraussagen zugrunde liegt: Der Zusammenbruch Deutschlands. Auf diesen Zusammenbruch können sie aber endlos warten!

### Aus dem neuen Italien

Die der italienischen Regierung, 14. Febr. Über 3000 Aktiengesellschaften werden auf Grund von Beschlüssen der italienischen Ministerien unter Vorsitz des Duce vom Samstag bis zum 30. Juni 1944 Aufsicht- und Verwaltungsämter erhalten, worin die Arbeiter mit gleichen Rechten wie die Aktionäre vertreten sein werden. Staatswichtige großindustrielle Privatbetriebe werden in den Besitz des Staates übergehen. Auch in den staatlichen Betrieben wird die Arbeiterschaft in den Aufsichtsräten vertreten sein. Die Arbeitervertreter in den Aufsichtsräten werden nicht durch die Arbeitgeber gewählt, sondern auf dem Wege einer direkten, geheimen Wahl aller Betriebsmitglieder, Arbeiter, Angestellte, Techniker und Verwaltungsdienstler. An der Spitze des Unternehmens werden nach deutschem Vorbild die Betriebsführer belastet, d. h. die Werkdirektoren oder Besitzer, die in allen Fällen, sowohl beim staatlichen wie beim privaten Betrieb dem Staat direkt für den Gang des Unternehmens und der Produktion verantwortlich sein sollen. In den Fällen, — besagt das Gesetz weiter — in denen die Stimmen der Arbeiter und der Aktionäre mit gleicher Zahl gegeneinander stehen, soll die Stimme des Betriebsführers entscheiden.

Die neuen Hochverratsprozesse, die in Italien bevorstehen, sollen in den nächsten Tagen mit der Verurteilung des letzten Sekretärs der faschistischen Partei, Carlo Scorza, und des Kommandanten der Miliz, Gabbiati, beginnen.

Scorza, der die Hoffnung des Faschismus vor dem Sturz Mussolinis war und der im Grodraz nicht gegen den Duce stimmte, wird angeklagt, daß er nach dem 25. Juli nichts mehr unternahm, um den Faschismus zu retten und sich zum Militärdienst unter Badoglio stellte.

Dem Chef der Miliz, Gabbiati, wird zur Last gelegt, daß er in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli die Miliz nicht zum Sturm gegen Badoglio und den König ansetzte, sondern tatenlos zuschaute, wie Badoglio die Miliz auflöste. Man rechnet allgemein mit dem Todesurteil für beide Angeklagten.

Zugleich mit Scorza und Gabbiati kommen 45 weitere ehemalige Faschisten vor Gericht. Allgemein wird die Anklage nicht auf Verrat am Vaterland, sondern auf Verrat am Faschismus lauten. Der Prozess Scorza und Gabbiati sollte schon am 28. Februar beginnen, ist aber um einige Tage verschoben worden. Im Gegensatz zum Prozess gegen die Faschisten werden die auf die Anklagebank kommenden Generale und Admirale wegen Verrats der militärischen Ehre der Nation verurteilt werden. Die Angeklagten dieses Prozesses sind die Generale Rosin, Vercellino, Gariboldi und Admiral Campion.

### „Spanien wird nicht nachgeben!“

EP Madrid, 15. Februar. Unter dem Titel „Spanien wird nicht nachgeben“ veröffentlicht der politische Schriftsteller José María de Arelliza eine grundsätzliche Stellungnahme zur spanischen Politik. Arelliza, der im Jahr 1940 durch ein zusammenfassendes Buch über die spanischen Ansprüche bekannt geworden ist, proklamiert Spaniens Entschlossenheit, wirtschaftlichen Druckversuchen Englands und der USA nicht nachzugeben. — „Es ist zwecklos, uns mit wirtschaftlichem Druck von unserer politischen Linie abzubringen“, schreibt Arelliza wörtlich. „Vielmehr besitzen wir noch keine militärische oder wirtschaftliche Stärke, weil diese nicht in einem Tage erreicht werden kann. Unsere eigene Souveränität aber haben wir in einem blutigen Bürgerkrieg erobert. Diejenigen, die glauben, die spanische Neutralität wäre nur ein mehr oder weniger geschicktes und leicht zu ersetzbares Gleichgewicht, verlieren ihre Zeit. Wenn Spanien im Laufe seiner Geschichte eine Fähigkeit besessen hat, so war es immer diejenige, fehn zu sagen und Stellung zu nehmen in grundsätzlichen Fragen.“

Heute ist das ganze spanische Volk entschlossen, wenn nötig, mit den Waffen seinen Frieden zu verteidigen.“

Australische Farmer müssen Erzeugung steigern. Nach Meldungen aus Canberra werden die australischen Farmer angewiesen, sie müssen ihre Produktion erhöhen, um eine Kürzung der Rationen in Großbritannien zu verhindern.

## Wir müssen hassen, so stark wir können . . . !

Reichsleiter Rosenberg: „Die deutsche Armee ist die wahre Revolutionsarmee“

Danzig, 15. Februar.

Auf einer Großkundgebung des Kreises Danzig der NSDAP sprach im Gemeinschaftsausschuss der Danziger Werft Reichsleiter Rosenberg. Er führt u. a. aus: Niemand von uns kann sich die Epoche seiner Wirksamkeit auswählen. Unser Geschlecht ist in ein Zeitalter der Kämpfe und Kriege hineingeboren. Wir haben uns zu diesem Schicksal bekannt und haben uns nicht bemüht, uns aus diesem Schicksal irgendwie feige herauszuziehen. Es ist nicht gleichgültig, in welcher inneren Verfassung eine Nation einem solchen kriegerischen Schicksal entgegensteht. Wenn eine ganze Nation in einen Kampf geht und insgeheim der Überzeugung ist, daß ein solcher Zusammenprall politischer und militärischer Art nur die Folge politischer Unzulänglichkeiten und Fehler darstellt, dann wird sie nie mit dem vollen Einsatz kämpfen, als wenn sie ein solches Schicksal wirklich als eine innere Notwendigkeit empfand.

Genau wie im innerpolitischen Kampf das deutsche Volk sich zur Verteidigung seines Wesens um Adolf Hitler scharte, so ist es auch mit innerer Überzeugung den Weg der Verteidigung seines Reiches und seiner Kultur gegenüber allen Juden und Parasiten, die sich gegen dieses Reich verschworen hatten, gegangen. Die deutsche Nation hat in diesem Kampf die Wurzeln ihrer Kraft wiedergefunden und hat aus der Niederlage von 1918 ihre stärkste Wiedergeburt erlebt.

Der Weg ist für Deutschland deshalb heute klar und eindeutig. Die Brücken sind hinter uns abgebrochen, und wir haben alle nur den einen Weg des Kampfes und des Sieges.

Es geht in diesem Krieg um die Auffassung darüber, wie man sozialpolitisch ein Volk und einen Staat führt und gestaltet, d. h. wie man die Begriffe und Ideen einer sozialen Gerechtigkeit aufstellt. Dieser Ruf nach einer gerechten sozialen Ordnung ist seit über hundert Jahren durch alle Völker Europas gegangen. Das 19. Jahrhundert faßte die Fortschritte von drei bis vier Jahrhunderten zusammen und brachte uns eine technische Revolution in einer Zusammenballung, die den Staatführungen Probleme entsetzt, wie man sie sich früher nicht hatten entfernt denken können. Es bleibt aber für uns unbegreiflich, daß inmitten einer solchen Entwicklung die verschiedenen Völker nicht politische Tatmenschen zeigten, diese Entwicklung umzugestalten, sondern daß sich in diese Entwicklung der internationale Jude hineinschleichen konnte mit seinem Anhang.

Der Klassenkampf von oben wurde mit einem Klassenkampf von unten beantwortet. Dieser Entwicklung stand in Deutschland ein Element entgegen, das nicht unbegründet auch heute von unseren Feinden gehaßt wird: das alte Preußentum. Das alte Preußentum war ein Staatsethos, das sich auf Ehre und Staatsdisziplin aufbaute.

Der Nationalsozialismus hat dann, das ist unsere tiefste Überzeugung, jene tiefe Kluft überbrückt, die jahrzehntlang zwischen Bürgertum und Proletariat bestand. In dieser Erkenntnis haben wir uns einige Symbole geschaffen, um diese Erkenntnis dem ganzen deutschen Volk vor Augen zu führen: Den Arbeitsdienst und das Ritterkreuz.

Der Arbeitsdienst ist eine Verpflichtung und ein Ehrendienst für die heranwach-

sende Jugend. Damit ist eine Gesinnungs-, Ehren- und Arbeitsgemeinschaft gebildet worden, und das Ritterkreuz sagt uns, daß die Ehre und Tapferkeit eines Generalfeldmarschalls und eines einfachen Soldaten die gleiche ist.

Wenn wir heute unsere bombardierten Städte ansehen, dann erkennen wir die Hilfe der gesamten Nationalsozialistischen Partei. Alle unsere Politischen Leiter und Gliederungsführer haben sich in verbildlicher Weise in allen bombardierten Städten eingesetzt. Die unmittelbare Betreuung hat die nationalsozialistische Volkshilfe übernommen, die von uns als ein Sinnbild unserer Weltanschauung betrachtet werden kann.

Die Börsenschieber und Bolschewikenführer wollen verhindern, daß sich auf dem europäischen Kontinent ein Beispiel sozialer Gesinnung vollzieht, denn sie wissen, wenn irgendwo auf der Welt der Gedanke der sozialen Gerechtigkeit verwirklicht wird, dann wäre das Ende des Parasitentums auf der ganzen Welt gekommen. Das verbindet heute Newyork und Moskau gegen uns.

Wir aber sind der Überzeugung, daß dieser Krieg eine Weltwende weltanschaulicher und politischer Art in der Struktur des europäischen Kontinenten, aber auch im Kräfteverhältnis der Weltmärkte bedeutet. Wir wissen, daß wir nicht nur alte deutsche Ueberlieferungen verteidigen, sondern daß wir in der Durchführung der sozialen Gerechtigkeit tatsächlich die Revolutionäre des europäischen Kontinenten sind.

Die Fackel einer solchen sozialen Revolution wird heute von deutschen Volk getragen und die deutsche Wehrmacht ist damit eine Revolutionsarmee richtigster Prägung.

Wir sind der Überzeugung, daß mit dem Sieg der Rufe des 19. Jahrhunderts nach sozialer Gerechtigkeit schließlich doch durch uns seine Erfüllung findet, und diese Überzeugung tragen bewußt oder unbewußt heute die Millionen Soldaten, alle Frauen

und Männer der Heimat, die heute dem britischen und amerikanischen Terror gegenüberstehen.

In dieser Lage gibt es keine Liebe zu unseren Feinden mehr, wir müssen sie hassen, so stark wir können.

Wir glauben, daß unter aller Kontinuität noch niemals so verraten worden ist wie von der britischen Staatsführung. Sie verfolgte eine Politik, die nicht danach trach-

## Immer wieder Bomben auf San Gandolfo

Scharfe Proteste des Vatikans genieren die USA-Gangster nicht!

Rom, 14. Februar.

Der vatikanische Rundfunk wendet sich erneut mit großer Schärfe gegen die Schändung der Neutralität des Vatikanstaates durch die anglo-amerikanische Luftwaffe und betont, daß sowohl das Gebiet des päpstlichen Sommersitzes von Castel Gandolfo wie auch das Kolleg der Kongregation Propaganda Fide exterritorial sind. Weiter stellt der päpstliche Sender fest, daß sich in dem angegriffenen Gebiet von Castel Gandolfo 18000 Frauen und Kinder befanden.

Trotzdem haben die anglo-amerikanischen Terrorflieger neuerdings Bomben auf Castel Gandolfo und den angrenzenden Park geworfen. Die sich dort aufhaltenden über 15000 Flüchtlinge hatten neue Verluste. Zu den vor drei Tagen gefallenen mehr als 900 Personen, meist Frauen und Kinder, kamen weitere neue Todesopfer und eine große Anzahl von Verletzten hinzu.

Im Auftrage des Papstes hat Kardinal Fumasoni die Schäden festgestellt, die bei dem letzten schweren Bombenangriff entstanden waren, dem allein in einem Gebäude 400 Personen zum Opfer gefallen sind. Die Untersuchung ergab, daß eine schwere USA-Sprengbombe mitten in den Speisesaal des geistlichen Kollegiums der Kongregation „Propaganda Fide“ gerade in dem / räumlich einschlug, als unter der Aufsicht der Oberin Lebensmittel und Milch an einige

hete, Europa zu schützen, sondern diese Europa ohnmächtig zu machen.

Wir wissen, daß dieser Krieg von uns Opfer gefordert hat und fordert wie kaum ein Kampf der Vergangenheit. Um diesen großen Kampf durchzustehen, ist es erforderlich, die Gründe für diese Auseinandersetzungen einzusehen, in der es für das deutsche Volk nur die Alternative geben kann, entweder sich diesem Gewalten zu unterwerfen, oder in einem gewaltigen Kampf die Chancen der deutschen Geschichte zu ergreifen. Wir glauben, daß 80 Millionen diesen fanatischen Glauben haben, und in diesem Glauben an die Zukunft der Sieg beschlossen ist.

Hundert Frauen und Kinder verliert wurden. Fast sämtliche in dem Speisesaal versammelten Frauen und Kinder, darunter auch die Oberin des Klosters und die ihr helfenden Nonnen, wurden getötet.

### Die Alliierten beschließen Monte Casino

Die Anglo-Amerikaner haben nun auch das Kloster Monte Casino ihrer Artillerie als Beute freigegeben. Das eingeschlossene Kloster ist mit all' der dabei angewandten Heuchelei besonders übel. Noch den ganzen Sonntag über verbreiteten die englischen Sender und Agenturen fromme Deklamationen, die englisch-amerikanische Kriegführung halte sich, obwohl die einen Nachteil für sie bedeute, an den Wunsch des Papstes, das Kloster zu schonen. Zur gleichen Zeit beschloß man das ehrwürdige Gebäude mit allen Flüchtlingen, die darin Schutz gesucht haben, bereits mit schwerer Artillerie!

Als der Sender Rom dieses Verbrechen der Welt bekanntgab, erhielt Reuter die Erlaubnis, zum Übergang zunächst die Mitteilung aus Rom wiedergeben. Darauf ließ das Hauptquartier der Alliierten in Nordafrika verbreiten, das Benediktinerkloster müsse vielleicht zerstört werden. Es sei bisher von den Wunsch des Vatikans geschont worden. Man rechne aber jetzt mit der Notwendigkeit, es durch Granatfeuer beseitigen zu müssen. Zur „Begründung“ wurde behauptet, das Kloster sei eine Festung. Amerikanische Soldaten hätten dagegen protestiert, daß die Deutschen sie direkt vom Kloster aus beschließen dürften. Dabei vermögen nicht einmal die englisch-amerikanischen Lügenquellen eine derartige Behauptung zu beweisen. Sie sprechen zum Teil lediglich davon, deutsche Batterien seien „im Schatten“ des Klosters aufgestellt worden.

Tatsächlich haben die Engländer und Amerikaner diesen neuen bolschewistischen Akt seit langem vorbereitet. Englische Zeitungen und Zeitschriften haben bereits vor Wochen darauf hingewiesen, daß Kloster beherrschte die ganze Front, und es sei eine Benachteiligung für die Angreifer, diese Gebäude respektieren zu müssen. Die neuesten Auslassungen aus dem alliierten Hauptquartier sagen, das Kloster sei tatsächlich so bedeutsam, daß es selbst wichtiger sei als der Besitz der Stadt Cassi.

### Am Rande . . .

**Eleanor bei den USA-Boys:** Die „New Bedford Standard Times“ zitiert die Aussage eines Sergeanten, namens Baron, daß die „Jungens im Südpazifik die niedlichen Reden der Frau Roosevelt satt haben“. Der mit einer Tropenkrankheit heimgekommene Sergeant erzählt, er sei im Lazarett in Neu-Kaledonien gelegen, als Frau Eleanor dort im September vorigen Jahres Besuch machte. „Es war eine Menge Gerede und Ärger unter den Soldaten wegen einer Erklärung gewesen, die sie dort von sich gab. Sie sagte nämlich: „Wir alle wissen, ihr würdet gern in den Straßen der USA herumlaufen, aber der Präsident hat entschieden, Euch das Privileg zu geben, in den Straßen von Tokio spazieren zu gehen.“ Die Leute nahmen das sehr übel und ein Geörgle folgte dieser Bemerkung Mrs. Roosevelts.

**Lawrences Nachfolger ermordet:** Die ägyptische Presse meldet die Ermordung des Colonels John Haseldam, eines der einflußreichsten Mitglieder des Intelligence Service im Orient. Haseldam ist ein zweiter Lawrence gewesen, dessen sich der Intelligence Service bei Missionen in den arabischen Ländern, in Nordafrika und in der Wüste bedient hat. Haseldam war in Ägypten geboren und sprach perfekt Arabisch sowie sämtliche Balkansprachen. Man verschweig den Ort und die Umstände seiner Ermordung.

**Film-Knige für USA-Soldaten:** In England läuft ein Erziehungsfilm für amerikanische Soldaten als Gemeinschaftsarbeit der englischen und der amerikanischen Kriegs- und Informationsministerien. Der Film ist offenbar notwendig geworden infolge der niederschmetternden Eindrücke, die weite Kreise der englischen Bevölkerung von den amerikanischen Soldaten erhielten. Die Szenen des Films, der eine Stunde Laufdauer hat, erklärt das Blatt ausdrücklich als „unverfälscht wahr“. An die Spitze seiner Betrachtung stellt es zwei dieser wahren Zwischenfälle: In der ersten Szene „(I) der USA-Soldat die ganze Butter, schaufelt Zucker und verschlingt das Fleisch einer englischen Familie, die ihn zum Abendessen eingeladen hat“. In der zweiten schleudert der USA-Soldat für ein Bier eine Pfundnote auf den Tisch einer Bar und versucht, sich dann an der Bedienung in drastischer Art zu vergreifen, „als habe er sie gleich mitgekauft“. Danach kann man sich ungefähr vorstellen, was für eine Landplage die USA-Soldaten geworden sind.

**Englische Kriegsmode:** Die englische Damenmode hat sich neuerdings, wie schwedische Blätter aus London melden, die USA-Armeuniform zum Vorbild genommen. Wenn die Engländerin „schick“ gekleidet gehen will, trägt sie eine „weibliche Version des kurzen Kameelhäutlers der USA-Offiziere“, einen Hut, der einer amerikanischen Baseballkappe nachgemacht ist, ein Kostüm in der dunkelgrünen Farbe der USA-Paradeuniform und Schmuck in Form kopierter amerikanischer Militärabzeichen.

Wer bereits hinstehend über die Erfolge der Amerikaner in der englischen Damenwelt unterrichtet ist, wird sich über diese keineswegs zufällige englische Modelauswahl wundern. In England haben die Vankees ihre „Invasion“ erfolgreich durchgeführt, zumindest in den Bars und den Bouffoirs, wie auch englische Darstellungen zusehen, und zwar vor allem infolge ihrer bedauerlichen Geldmittel. Wenn es der Roosevelt-Armee jetzt gelingt, die Engländerinnen gar noch amerikanisch zu „uniformieren“, so werden sie es als einen weiteren „Erfolg“ in England buchen.

## Das alte Spiel soll wiederholt werden

Washington möchte eine Volksabstimmung im Baltikum inszenieren

WS, Lissabon, 15. Februar.

Die amerikanische Presse ist eifrig bemüht, die Proteste aus den slawischen Bevölkerungskreisen der USA gegen die Auslieferungspolitik Washingtons und den hemmungslosen Machtwillen Moskaus mundtot zu machen. So schlägt in der Zeitschrift „News Week“ der bekannte USA-Journalist Raymond Meley vor, man möge Stalin äußerst taktvoll und vorsichtig suggerieren, in Litauen und in den anderen von den Sowjets beherrschten osteuropäischen Ländern eine Art Plebiszit durchzuführen. Natürlich, so fügt er sofort hinzu, wollten die Amerikaner durchaus keine Forderung an Moskau stellen, doch würde der amerikanischen öffentlichen Meinung durch eine solche bolschewistische „Volksabstimmung“, deren Ergebnis selbstverständlich prosovjatisch sein würde, eine große Freude bereitet. Vor allem hätte man dann die Gelegenheit, die baltischen antisowjetischen Propagandisten in den Vereinigten Staaten zum Schweigen zu bringen.

Der amerikanische Journalist versucht gleichseitig seinen Lesern klar zu machen, es sei zweckmäßig, sich von den Vorgängen in Europa zu distanzieren. Er behauptet sogar, die Tatsache, daß die osteuropäischen Völker, wie z. B. die Litauer, eine eigene Sprache besäßen, wäre keinerlei Beweis für eine eigene Nationalität. Er muß allerdings eingestehen, daß „unglücklicherweise“ die Auseinandersetzungen über das Schicksal der Ostvölker nicht nur in Europa selbst, sondern auch in den Vereinigten Staaten unter den aus diesen Ländern stammenden Amerikanern einen Sturm entfachen, der für die amerikanische Regierung höchst unangenehm ist.

Im übrigen gibt man in der amerikanischen Öffentlichkeit ganz unverbohlen zu, daß die USA überhaupt nie einen Versuch unternommen haben, sich für das Schicksal der europäischen Völker zu interessieren. Der Leitartikel des „San Francisco Examiner“ stellt ausdrücklich fest, daß die USA auf den Konferenzen mit den Sowjets keinerlei Ergebnisse in der Frage der sowjetischen Westgrenzen erzielten und auch gar nicht zu erzielen suchten, da sie nicht über die Macht verfügten, irgend etwas gegen die sowjetischen Forderungen einzuwenden.

Die Sowjetunion würde die baltischen Länder und andere Gebiete ohne den geringsten Einspruch der Alliierten besitzen. Lawrence Nachfolger ermordet. Die ägyptische Presse meldet die Ermordung des Colonels John Haseldam, eines der einflußreichsten Mitglieder des Intelligence Service im Orient. Haseldam ist ein zweiter Lawrence gewesen, dessen sich der Intelligence Service bei Missionen in den arabischen Ländern, in Nordafrika und in der Wüste bedient hat. Haseldam war in Ägypten geboren und sprach perfekt Arabisch sowie sämtliche Balkansprachen. Man verschweig den Ort und die Umstände seiner Ermordung.

## Was Vansittart für uns bereit hält

30jährige Besetzung Deutschlands / Restlose Entwaffnung

EP Stockholm, 15. Febr.

Die vollständige Besetzung Deutschlands für 30 Jahre bezeichnet Lord Vansittart als eine seiner Hauptforderungen in einem Interview mit dem Londoner Korrespondenten von „Svenska Dagblad“. Die vollständige und einseitige Entwaffnung Deutschlands sei dabei eine unerlässliche Voraussetzung.

Was die von ihm geforderte „Umschichtung der Nation“ angeht, so erklärte er, daß sich wahrscheinlich für die Dauer einer ganzen Generation eine Kontrollkommission in Deutschland aufhalten

müßte, um zu garantieren, daß der Unterricht in der von den Feinden Deutschlands gewünschten Weise vorgenommen werde. Vansittart erklärte dazu: „Ich fürchte, daß alle Lehrbücher und vielleicht die meisten der jetzigen Lehrer abgeschafft werden müssen. Die neuen Lehrbücher können in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt werden. Aber es wird sicherlich schwierig sein, die neuen Lehrer zu finden. Ehe diese beschafft und ausgebildet werden können, muß Deutschland gerungen werden, einen niedrigen Unterrichtsstand zu akzeptieren.“

## Häuserkampf bei Aprilia

Von Kriegsberichtler Luis Koch

15. Februar (FK)

Nach der Einnahme von Aprilia und der Vorverlegung der Hauptkampflinie südlich der restlos zusammengeschossenen Stadt, die in dem harten Ringen im Landekopf Nettuno in Rauch und Flammen untergegangen ist, sind in den letzten Tagen ohne große Zwischenräume immer wieder englische Angriffe gegen die deutschen Stellungen gebrandet. Aprilia, das zum Symbol der Schicht von Nettuno geworden war, sollte mit allen zur Verfügung stehenden und schnell herangeschafften Mitteln wieder zurückgewonnen werden. Dabei hat der Feind immer wieder seine schweren Panzer in tief gestaffelten, von mehreren Seiten gleichzeitig angreifenden Keilen vorge-schickt. Mehr als zehn Panzerangriffe sind seit dem Stoß auf Aprilia an unsere Panzergranadiere in den Schutzlöchern heran-gebräut. Die Front aber hat gehalten, und in nicht ausbleibenden Nahkämpfen hat sich der deutsche Infanterist immer als ein besserer Kämpfer erwiesen. Die Panzerstöße aber haben die Briten mit hohen blutigen Verlusten und mit wertvollen und auch für sie nicht schnell ersetzbarem Material, das zudem großen Tonnageraum erfordert, bezahlen müssen.

Kampf um Höhe 72:

Bei diesen Kämpfen hat die Gewinnung des Punktes 72 ostwärts der Stadt besondere Anstrengung erfordert, wobei es zu dramatischen Auseinandersetzungen zwischen den stürmenden deutschen Panzergranadiere, den sie unterstützenden Sturmgeschützen und der sehr starken englischen Besatzung kam. Eine kleine Kampfgruppe, die bei diesem Angriff zunächst unter dem Befehl des Leutnants W. stand, hatte zweimal versucht, mit infanteristischen Mitteln

an einen zäh verteidigten Stützpunkt, der sich um eine Gefüßgruppe herumzog, heranzukommen, war aber beide Male nicht zum entscheidenden Erfolg gelangt, wenn es auch möglich war, den Briten aus einigen Häusern hinauszurufen. In einem für die deutschen Infanteristen sehr schwierigen Augenblick kamen einige Sturmgeschütze heran. Unter ihrem Feuer gelang es den Angriff bis auf wenige Meter an die Häusergruppe heranzutragen. Aus zehn, aus fünf und schließlich nur noch aus drei Meter Entfernung schossen sieben deutsche Sturmgeschütze in die Gebötte und die bestehenden Mauern hinein. Gespenstisch zachte in der Nacht das Mündungsfeuer über das umkämpfte Gelände, und krachend, mit dem Abschuß zusammenfallend, schlugen die Granaten in die Häuser, Schuppen und Stellungen ein. Dann aber mußten die Granadiere, die im Laufe der letzten 24 Stunden bereits viermal zu Stoßtruppannehmungen angetreten waren, zum fünften Male vor, um die letzte Entscheidung zu erwinnen.

Immer nur ein paar Mann stürmen sie mit wütenden Sprüngen auf die Hausgingänge zu. Immer noch schließen aus den Fenstern der ersten Stockwerke die Briten auf die Stürmenden. Aber da sind sie auch schon mitten unter den Engländern und schlagen sich im Handgemenge mit ihnen herum. Auf einen Meter Entfernung gehen die Pistolen los, ziehen die Geschosse peitschend an den Köpfen vorbei. Späßen, die als Schlagwaffe benutzt werden, schlagen krachend nieder. Die Garben der Maschinen-gewehre ziehen nur so herum. Das ist den Briten zuviel. Das Feuer der Sturmgeschütze hat sie weich gemacht, und der Schwung der deutschen Infanterie hat ihnen bei diesem letzten Ansprung das Rückgrat gebrochen.

Ein Major und fünf Offiziere werden gefangen genommen, und allmählich sind es 120 Mann, die die Granadiere und Sturmgeschützmänner aus den Geböthen zusammenholten. Auch diesmal ist wieder durch eine Minderzahl, die nicht locker ließ, die trauer wieder zum Sturm ansetzte und schließlich die Unterstützung der todesschweigend vorgehenden Sturmgeschütze fand, eine starke Stellung aufgebrochen worden, obwohl sich die Briten über zwei Stunden lang zäh wehrten.

Panzer rollen auf die Höhe 72 zu:

Kaum sind die Gebötte freigeklümpft, da kommen durch die Nacht auch schon die feindlichen Panzer heran, die durch den Feuerlärm angelockt wurden und zur Unterstützung ihrer starken Stützpunktbesatzung anfahren. Jetzt sind die Sturmgeschütze nicht mehr da, die an einer anderen Stelle gebraucht werden, um dort den Angriff weiter nach vorn zu tragen. Aber zwei Pakgeschütze sind nachgezogen worden. Nun beginnt ein wildes Spiel um die günstige Schußposition. Immer wieder werden die beiden Paas um die Häuser herumgezogen, um die feindlichen Panzer aus der Flanke treffen zu können. Da wird der erste „Sherman“ getroffen. Drei Schuß hat die Pakbedienung gebraucht, um ihn zu erledigen. Die anderen schießen wie wild auf die Feuerstellung der Geschütze. In Sekundenschnelle wird Stellungswechsel durchgeführt. Zunächst hinter das Haus! Laßt die Briten schießen! Dann an der andern Ecke vor, und wieder jagt Schuß auf Schuß hinaus. Auch der zweite Panzer brennt lichterloh, und die drei anderen drehen ab. Sie erkennen, daß der Stützpunkt verloren ist, daß dort oben kein Brit mehr sitzt, sondern die deutschen Granadiere.





Familienanzeigen

Die dankbare Freude ist unser erst-
scholtes Töchterchen - Erka Hilde-
brand - angekommen. Erka Hilde-
brand geb. Hildebrand (z. Z. Otten-
hofen, Hotel z. Linde), Her-
mann Störmer (z. Z. im Feld),
Manheim, Meerweinstraße 6.

Das Schicksal ist hart u.
grausam. Kurz nach sel-
nem Urlaub erkrankte
die noch immer un-
fah. Nach-
richt, das mein
Heber, heranzu-
gehender Sohn,
Bruder, Onkel,
Schwager, Neffe,
Enkel u. mein
lieber Neffe.

Die dankbare Freude ist unser
erstscholtes Töchterchen - Erka
Hildebrand - angekommen. Erka
Hildebrand geb. Hildebrand (z. Z.
Ottenhofen, Hotel z. Linde), Her-
mann Störmer (z. Z. im Feld),
Manheim, Meerweinstraße 6.

Die dankbare Freude ist unser
erstscholtes Töchterchen - Erka
Hildebrand - angekommen. Erka
Hildebrand geb. Hildebrand (z. Z.
Ottenhofen, Hotel z. Linde), Her-
mann Störmer (z. Z. im Feld),
Manheim, Meerweinstraße 6.

Die dankbare Freude ist unser
erstscholtes Töchterchen - Erka
Hildebrand - angekommen. Erka
Hildebrand geb. Hildebrand (z. Z.
Ottenhofen, Hotel z. Linde), Her-
mann Störmer (z. Z. im Feld),
Manheim, Meerweinstraße 6.

Die dankbare Freude ist unser
erstscholtes Töchterchen - Erka
Hildebrand - angekommen. Erka
Hildebrand geb. Hildebrand (z. Z.
Ottenhofen, Hotel z. Linde), Her-
mann Störmer (z. Z. im Feld),
Manheim, Meerweinstraße 6.

Die dankbare Freude ist unser
erstscholtes Töchterchen - Erka
Hildebrand - angekommen. Erka
Hildebrand geb. Hildebrand (z. Z.
Ottenhofen, Hotel z. Linde), Her-
mann Störmer (z. Z. im Feld),
Manheim, Meerweinstraße 6.

Die dankbare Freude ist unser
erstscholtes Töchterchen - Erka
Hildebrand - angekommen. Erka
Hildebrand geb. Hildebrand (z. Z.
Ottenhofen, Hotel z. Linde), Her-
mann Störmer (z. Z. im Feld),
Manheim, Meerweinstraße 6.

Amtl. Bekanntmachungen

Ausgabe von Fischwaren und
Marinaden. Am Mittwoch, 16. Feb-
ruar, von 9-13 und am Donnerstag,
17. Febr., von 8-13 und 13-19
Uhr, werden in den bekannten
Mannheimer Fischgeschäften
Fischwaren (Bückling oder
Flunder, 200-250 gr je Kopf) u.
Marinaden (125 gr je Kopf) ge-
geben.

Offene Stellen

Gr. Industriewerk Mitteldeutsch-
lands, Nähe Braunau, sucht
sofort baldmöglichst Antritt
Tabellisten und Sortierers
bezw. -Sortierer, Hallerth-
Locherinnen (auch zum Anlernen)
u. -Prüferinnen. Bezahlung
erfolgt nach innerbetrieblichen
Gehaltstarif. Bewerber
sind zu werden gebeten,
Bewerbungen mit den erforder-
lichen Unterlagen wie Lebens-
lauf, Zeugnisabschr., Lichtbild
u. Angabe d. Gehaltsansprüche
sowie des frühesten Antrittster-
mins zu richten an Anwesen-
Expedition Ed. Rocklage, Ber-
lin W 50, Ansbacher Str. 28,
unter Angabe der Kenn-Nr. 450
(unbedingt anzugeben).

Stellengesuche

Wp. arbeitf. Mann u. Stelle
als Pförtner o. Hausverw. mit
Dienstwohnung u. Gehalt a. 1.
März o. 15. März in Weinheim
od. Heidelberg u. Umgebung.
Kl. Rep. können ausgef. weid.
30 u. Nr. 5075 BS an das HB.

Vermietungen

Garage, Waschgelegenheit, Nähe
Tennisplatz, zu vermieten. Näh.
Bruggar, Nollstraße 147.
In bester zentraler Lage v. Wils-
berg ist sofort ein Ladenlokal
nebst mehreren Wohn- u. Büro-
räumen zu verm. Zuschr. unt.
W. G. F. 814 an Ala Anzeigen
Wörzburg.

Mietgesuche

1-2 Zimmer u. Küche v. selbstf.
Handwerker (2 Pers.) gesucht.
30 u. Nr. 5074 BS an das HB.

Im Bassermann-Haus

am Marktplatz
ist die Schalterhalle
zur Annahme von
Anzeigen täglich von
8.00 bis 17.30 Uhr
durchgehend geöffnet
sonntags von 8.00 bis 13.00 Uhr

